Es ist bloss ein Experiement!

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 38

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kein Meisterstück!

Ich hatte die Zeitungsmeldung schnell überflogen und war am Weiterblättern, als ich mir plötzlich sagte: «Aber da stimmt doch etwas nicht!» So las ich die Notiz noch einmal sorgfältig durch, die ich hier (buchstäblich) zitiere: «In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag bemerkten in Rümlang Nachbarn, dass in ein Sportgeschäft eingebrochen wurde. Die alarmierte Polizei konnte zwei Schüler verhaften, die ein paar Skischuhe, einen Tischtennisschläger und sieben Feuerzeuge gestohlen hatten. Laut Polizeiangaben kommen die beiden Schüler möglicherweise für weitere ungeklärte Diebstähle in Frage.»

Ist es Ihnen nun auch aufgefallen? Ja? Manchmal lohnt es sich doch, wenn man ab und zu einen Krimi liest. Nein, das war *kein* Meisterstück. Am unschuldigsten, scheint mir, sind wohl die beiden schuldigen Schüler. Schuld an dieser äusserst seltsamen Meldung dürfte wohl eher der Polizeiberichterstatter sein.

Dass Jugendliche im Hinblick auf die bevorstehende Skisaison ihre Ausrüstung vervollständigen und modernisieren möchten, ist noch verständlich. Besonders wenn man an den Werbeaufwand (auch) auf diesem Gebiet denkt. So kann denn die Versuchung gross sein, dass einer *ein Paar* Skischuhe, also zwei, genauer einen linken und einen rechten, mitlaufen lässt. Aber ein paar? Drei, fünf oder gar sieben? Und alles linke ...

Ich weiss, es gibt wohl selbst unter jugendlichen Dieben Einzelgänger, Individualisten. Aber was die *zwei* da mit *einem* Tischtennisschläger anfangen wollen?

Ja, die beiden Langfingerlehrlinge haben noch einiges zu lernen! Das beispielsweise, dass man nämlich *Feuerzeuge* (und gerade ihrer sieben) nicht in einem *Sport*geschäft, wo es sie gar nicht gibt, denn weder Rauchen noch Brandstiften sind bisher als Sportarten anerkannt worden, sondern ganz woanders klaut. Wo, das sage ich nicht, sonst heisst es noch, ich stifte Jugendliche zum Diebstahl an.

Aber dann, mit dem erhebenden Gefühl, ein kleiner Nero Wolfe, Hercule Poirot oder gar Maigret zu sein, blätterte ich schliesslich doch noch weiter.

Hans H. Schnetzler

Wie wenig sich doch die Zeiten geändert haben!

Friedensdemonstration in einer kleinen Schweizer Stadt, am Tage eines Militärdefilees. Weisse Armbinden mit der Aufschrift «Frieden», friedlich-schweigsamer Pilgerzug in Richtung Stadtzentrum. Und was geschieht? Notabene in der Schweiz im Jahr 1982. Nicht in einem unterentwickelten Land von primitiver Gesinnungsart. Auch nicht im düsteren Mittelalter geschieht es:

Die Friedensdemonstranten werden verhöhnt und bespuckt, als Schwächlinge tituliert, «die man nicht einmal in der SS hätte brauchen können» (wortwörtliches Zitat gemäss Augenzeugenbericht), werden tätlich angegriffen, und es ertönt der mehrstimmige Ruf «erschiessen, erschiessen!»

War da nicht vor knapp 2000 Jahren so ein komischer Pazifist, der sagte, die Friedfertigen seien selig, oder so ähnlich? Und der zur Strafe ein schweres Kreuz zu seiner eigenen Hinrichtungsstätte tragen musste? Und dabei von der Menge verhöhnt und verspottet wurde? Und was schrie die Menge? «Kreuzige ihn, kreuzige ihn!» schrie sie. –

Wie wenig sich doch die Zeiten geändert haben! *Lislott Pfaff*

Gleichungen

Einen der kleinen Unterschiede hat nun auch die Premierministerin Margaret Thatcher entdeckt und in einer Rede vor dem britischen Frauenverband festgehalten.

«Ich sage seit jeher: Willst du eine Rede hören, dann wende dich an einen Mann. Willst du Taten sehen, dann gehe zu einer Frau!» *Boris*

Am Stammtisch

«Ich habe gelesen, die Russen wollen die Spionage abschaffen.»

«Was machen sie denn mit den vielen Millionen Arbeitslosen ...?»

Erfolg

«Ich habe abgenommen.»
«Wo?»
«Am Zahnfleisch!»

Verwechslungen

sind in unserer Sprache leider leicht möglich. So verwechselt man gerne Kalbsleber und Kalbsleder, Grünspan und Kienspan und Agraffen mit Grasaffen. Nur Orientteppiche sollte man nicht verwechseln! Und wenn man sicher sein will, dass einem dies nicht geschieht, so kauft man sie bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, da ist man seiner Sache sicher!

Es war einmal ...

Es war einmal – an einem Stammtisch. Man politisierte heftig, ereiferte sich über die Russen und lobte die Haltung der Amerikaner. Nur einer sass still hinter seinem Glas Wein und hörte zu.

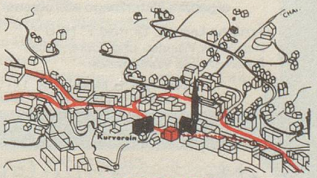
«Was sagst denn eigentlich du?» stiess ihn ein Nachbar an. «Du hast doch schliesslich die halbe Welt bereist und bist Leiter einer amerikanischen Firma bei uns.»

Der Angesprochene lächelte und blickte in die Runde. «Was soll man denn da viel sagen! Wisst ihr, die Systeme sind zwar sehr verschieden, aber die Menschen bleiben sich überall gleich mit ihren Dünkeln, ihren oft auch guten Seiten, vor allem aber mit ihrer Manie, Macht über andere zu bekommen. Und ob die Russen über hilflose Menschen hinwegtrampeln oder die andern elegant über sie hinwegschreiten: Die Hilflosigkeit bleibt die gleiche.»

«Du denkst jetzt wohl in erster Linie an die Neger in den USA?» fragte ein anderer.

«O nein, ich denke an das, was ich selber erlebe, wenn ich von Zeit zu Zeit an den Hauptsitz unserer Firma zitiert werde. Da gibt es wundervolle Parties mit überladenen Delikatesstischen. Man prostet sich zu mit dem teuersten Gesöff und macht Schmollis mit dem höchsten Boss. Und am nächsten Tag ist alles vergessen. Im Chefbüro wird man wegen irgendeiner Lappalie nach Strich und Faden zusammengestaucht – wie ein Schulbub, der die Hausaufgaben vergessen hat. Woher, meint ihr denn, kommen meine Magengeschwüre? Sicher nicht vom Schulterklopfen. Wer am Schalthebel sitzt, der schaltet eben; die übrigen werden geschaltet. Auf russisch – oder andersherum. – Rösli, dä Wy het Zapfe!» *Adolf Heizmann*

St. Moritz



HOTEL EDEN GARNI

Ruhig + günstig wohnen Sie auch im Zentrum von St. Moritz-Dorf. Frühstück à discrétion. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. **P.-Platz.**
Mitten im Wanderparadies des Ober-Engadins.
Busverbindung zum Bäderzentrum/Hallenbad.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Telefon 082/36161, Telex 74401